

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BEA, Augustinus Kardinal. *Religiöse Freiheit und Wandlungen der Gesellschaft*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 5 (Februar 1964) S. 321—333.

Leicht gekürzter Abdruck des Vortrags, den Kardinal Bea als Einleitung zum XIV. Nationalkongress der Vereinigung katholischer Juristen Italiens (13.—15. 12. 63) in Rom gehalten hat. Der Vortrag geht aus von der „Freiheit“ bei Paulus, untersucht die theologische Bedeutung dieser Freiheit, setzt sich dann auseinander mit dem Inhalt der „religiösen Freiheit“ in den Lehrschreiben Leos XIII., Pius' XI., Pius' XII. und Johannes' XXIII. (*Pacem in terris*). Kardinal Bea betont, daß die Verwirklichung der Grundsätze der religiösen Freiheit sehr schwierig ist. Denn wenn der Satz gilt, daß der im guten Glauben Irrende das Recht auf Religionsfreiheit behält, sofern nur das Gemeinwohl nicht leidet, so ist zu fragen: Was ist genau und im einzelnen das Gemeinwohl?

BEUMER, Johannes, SJ. *Schriftbeweis und Traditionsbeweis*. In: Theologie und Glaube Jhg. 54 Heft 1 (1964) S. 1—9.

Dieser Vermittlungsvorschlag in der schwebenden Kontroverse kennzeichnet die relative Eigenständigkeit der beiden Beweisarten und optiert dafür, daß man es bei ihrer gegenseitigen Ergänzung belasse, die schließlich doch eine organische Einheit darstelle.

BIOT, François. *Bilan missionnaire d'une session*. In: Parole et mission Jhg. 7 Nr. 24 (15. Januar 1964) S. 3—16.

Missionarische Bilanz ist hier im weitesten Sinn des Wortes zu verstehen. Gestellt wird die Frage, wie weit die Zweite Sitzungsperiode des Konzils das missionarische Bewußtsein der Kirche gestärkt hat und inwieweit bereits nach Mitteln und Wegen gesucht wurde, die Sendung der Kirche in der Welt durch Anpassung an die Bedürfnisse unserer Zeit zu erfüllen. Behandelt werden u. a. folgende Themen: der Einfluß der jungen Kirchen auf das erneuerte Selbstverständnis der Kirche, die bevorstehende Gründung eines Sekretariates für die nichtchristlichen Religionen, die Bemühungen um einen Dialog mit der modernen Welt, die Hierarchie im Dienste des Volkes Gottes, die Stärkung der Rolle der Laien: alles Voraussetzungen für einen neuen missionarischen Aufbruch. Wie weit sind diese Voraussetzungen während der Zweiten Sitzungsperiode entfaltet worden? Biot stellt eine „Koexistenz zwischen den missionarischen Perspektiven und der Last der Realität während der Zweiten Session“ fest. Die Gefahr eines gewissen Triumphalismus scheint nicht gebannt, da die Kirche und die Christen die „anderen“, die getrennten Christen und die Welt immer noch zu sehr allein von sich her sehen und so in Versuchung seien, sich zum alleinigen Maßstab der Welt und ihrer einzelnen Bereiche zu machen.

CLARK, Francis, SJ. *Les ordinations anglicanes, problème oecuménique*. In: Gregorianum Jhg. 45 Nr. 1 (1964) S. 60—93.

Clark behandelt in extenso den Streit um die Gültigkeit der anglikanischen Weihen und ihre Relevanz für das Gespräch zwischen Rom und der anglikanischen Kirche. Eingangs wird versucht, das Problem auf die eigentliche Fragestellung zu beschränken, indem vermerkt wird, daß nur ein Teil der Anglikaner, nämlich die Anglikatholiken, an der Anerkennung der anglikanischen Weihen durch Rom interessiert seien, während der andere Teil den sakramentalen Charakter des geistlichen Amtes ablehnt und deswegen nicht die Anerkennung von etwas wünschen kann, dessen Wirklichkeit er bestreitet, eine für den Dialog entscheidende Frage. Auf die Frage, ob eine neuerliche Überprüfung des Dekretes Leos XIII., wie sie von seiten der Anglikatholiken, aber auch von Vertretern der katholischen Kirche in letzter Zeit häufiger gefordert wurde, heute „möglich und nützlich“ sei, antwortet Clark, es gebe gegen eine solche Überprüfung keine prinzipiellen Bedenken, während die Loyalität gegenüber den Anglikatholiken eine solche nahelege. Eine Neuüberprüfung der Frage von amtlicher Seite könnte jedoch die Gefahr nichterfüllbarer Erwartungen mit sich bringen, da nach Clark die Begründungen für eine solche Überprüfung „auf einem falschen Verständnis der theologischen Prinzipien basieren, auf die frühere Entscheidungen der Kirche sich stützten“.

CONGAR, Yves M.-J. *Les paraboles révélatrices du Dieu qui vient*. In: Parole et mission Jhg. 7 Nr. 24 (15. Januar 1964) S. 19—38.

Congar arbeitet die theologische Bedeutung der Parabel in der Verkündigung Christi heraus. Diese Bedeutung ist eine doppelte: als eine Offenbarung des Reiches Gottes und als eine Offenbarung unser selbst „auf der Ebene des Herzens“ (Herz verstanden als die personale Mitte des Menschen). Als Medium der Offenbarung Gottes legen sie zugleich die Wurzeln des menschlichen Daseins bloß, sie fordern zugleich heraus zur Rückkehr auf den eigenen Grund in der Konfrontation mit dem am Menschen handelnden Gott. Daraus leitet Congar die Folgerung ab, daß die Gleichnisverkündigung, wie sie besonders im synoptischen Kerygma zum Ausdruck kommt, „in der einen oder anderen Weise eine ständige Funktion der christlichen Botschaft ist“.

DEJAIFVE, G., SJ. *Les douze Apôtres et leur unité dans la tradition catholique*. In: Ephemerides Theologicae Lovanienses Jhg. 39 Heft 4 (Oktober/Dezember 1963) S. 760—778.

In einem theologisch und historisch gut fundierten Beitrag wird die Einheit der Zwölf, das kollegiale Verhältnis ihrer Nachfolger im Bischofsamt und deren Bezug zum Primat in der katholischen Tradition von den Vätern über das Mittelalter bis in die moderne Theologie dargestellt. Es geht dem Autor dabei nicht um Vollständigkeit, sondern um Einzelheiten auf bestimmte, für die Vielförmigkeit dieser Tradition bezeichnende Epochen bzw. um deren theologische Repräsentanten, wobei die beiden Grundstufen der kirchlichen Verfassung: der Primat und das Kollegium der Bischöfe, als Inhaber der obersten Gewalt in der Kirche in einer gewissen Schwebelage zwischen, mit dem Eingeständnis, daß eine voll-

ständige Erforschung dieses Verhältnisses bis zur Stunde noch aussteht. Nach Dejaifve zeigt die Geschichte dieser Tradition, wie die westliche Kirche „über die geschichtlichen Wechselfälle hinweg es verstanden hat, dem Gebot des Herrn treu zu bleiben, indem sie das immer gefährdete Gleichgewicht zwischen dem Einen und dem Vielen im Schoße der Kirche bewahrt hat“. Die Praxis freilich sei auch in dieser Frage weit hinter der theologischen Überzeugung zurückgeblieben.

DE VOOGHT, Paul. *Remarques sur l'évolution du problème „écriture-tradition“ chez les théologiens de Salamanque*. In: Istina Jhg. 9 Nr. 3 (1963) S. 279—304.

Diese Abhandlung setzt die im vorausgehenden Jahrgang der „Istina“ begonnene Untersuchung über das Verhältnis von Schrift und Tradition bei Thomas von Aquin fort. Sie nennt die Positionen der Theologen von Salamanca beispielhaft, sowohl hinsichtlich ihrer Verwirrung wie hinsichtlich ihrer treuen Defensive gegen die Reformation. Und doch zeichne sich in ihren Arbeiten eine wertvolle Entwicklung ab. Sie zeigten, daß die Kirche zwar keine Dogmen schaffen kann, andererseits sei ihre Vollmacht, die Lehre zu bewahren und auszulegen, derart, daß kein Dogma außerhalb der existentiellen Bedingungen Wirklichkeit hat, die sie ihm verleiht.

FOURNIER, Élie. *Quand le Concile parle de l'homélie... In: Lumen Vitae Vol. 18 Nr. 4 (1963) S. 739—755.*

Die Konzilskonstitution über die Liturgie erklärt die Verkündigung des Wortes zum integrierenden Bestandteil der Liturgie und schreibt die Homilie während der Messfeier an Sonn- und Feiertagen vor. Durch diese Maßnahme wollte das Konzil die Bedeutung des Wortes neben dem Sakrament betonen in einer Zeit, in der man mit Recht von einer Krise der Predigt und damit der Verkündigung spricht. Fournier wendet sich in diesem Zusammenhang besonders gegen eine isolierte Sicht der Predigt. Ihre Aufgabe bestehe gerade „in der Belebung der Feier der Heilsökonomie und in der Fortsetzung von deren Wirken im ganzen Leben unserer Christen“. Damit die Homilie diese Aufgabe erfüllen könne, müsse ihr innerhalb der theologischen Ausbildung der ihr gemäßige Platz zugewiesen werden. Trotz der liturgischen und der Bibelbewegung gehe die Erneuerung der Predigt so langsam vor sich, daß man annehmen müsse, die theologische Ausbildung sei noch nicht hinreichend erneuert. Es gelte weniger den Predigtunterricht als solchen zu erneuern, als vielmehr die ganze theologische Ausbildung: Exegese, Dogmatik und Moraltheologie bewußter in den unmittelbaren Dienst der Predigt zu stellen.

GEISELMANN, Josef Rupert. *Das Übernatürliche in der katholischen Tübinger Schule*. In: Tübinger Theologische Quartalsschrift Jhg. 143 Heft 4 (1963) S. 422—453.

Eine vernichtende Kritik der 1935 an der Gregoriana eingereichten und nach 27 Jahren unverändert veröffentlichten Dissertation von H. J. Brosch, Aachen, über die Tübinger Schule. Der Aufsatz kündigt zugleich eine richtige Darstellung über „Die katholische Tübinger Schule“ an, die im Frühjahr 1964 bei Herder erscheinen wird.

MAY, Georg. *Bestimmungen über die Eingebung und Behandlung von Mischehen in den Ordnungen des deutschen Protestantismus*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 73 Heft 1 (Januar/Februar 1964) S. 22—44.

In Anlehnung an ein Urteil von Klaus Mörsdorf prüft May die herrschenden kirchlichen Ordnungen der evangelischen Kirchen nach und findet, daß sich der Protestantismus aus seinem Glaubensverständnis und dem Drang nach Selbsterhaltung trotz anderer Begründung praktisch derselben Mischenpraxis bediene wie die katholische Kirche, so daß seine Behauptung, es ginge ihm bei der Ablehnung des katholischen Eherechts um den Menschen, irreführend sei und in Zukunft unterbleiben sollte. — In Ergänzung macht Linus Hofmann einen Vorschlag zur Milderung des katholischen Eherechts, indem das Versprechen katholischer Kindererziehung nicht dem evangelischen Partner, sondern dem katholischen abgefordert werde (50 bis 53).

NEUMANN, Johannes. *Der theologische Grund für das kirchliche Vorsteheramt nach dem Zeugnis der Apostolischen Väter*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 14 Heft 4 (1963) S. 253—265.

Unter Heranziehung der neuesten katholischen und evangelischen Literatur zur Entstehung des hierarchischen Amtes der Kirche belegt Neumann, daß dieses Amt, ob es nun als Ältestenamts oder als Amt des Aufsehers = Bischofs erscheint, mehr ist als ein bloßes Ordnungsamts. Seine Träger empfangen das Amt von Gott und stehen der Gemeinde an Stelle Gottes gegenüber. Ihr vor allem der eucharistischen Einheit dienendes Amt ist Stiftung Christi.

REUSS, Josef Maria, Weihbischof. *Eheliche Hingabe und Zeugung*. In: Tübinger Theologische Quartalsschrift Jhg. 143 Heft 4 (1963) S. 454—476.

Reuß befreit in diesem Diskussionsbeitrag die Lösung dieses heiklen moraltheologischen Problems aus der kritiklosen Übernahme herkömmlicher Normen zur Geburtenregelung, indem er die sittliche Norm nicht primär vom biologischen Aktablauf ableitet, sondern von der ganzheitlich betrachteten leiblich-geistigen, also personalen Liebesgemeinschaft. Der Versuch, eine „sainsrechte“ Copula näher zu bestimmen, führt u. a. zu der Pflicht, die Harmonie der Ehe, d. h. der leibgeistigen Vereinigung, zu erhalten. Dafür ist eine Entscheidung gegen die Zeugung durch Wahl der empfängnisfreien Tage erlaubt und bei entsprechenden Umständen sogar Pflicht, ebenfalls unter Umständen ein Eingriff in die biologischen Gegebenheiten der Empfängnis, denn nicht diese biologischen Gegebenheiten seien unantastbar, wohl aber die eheliche Harmonie, die heute weniger als je auf Geschlechtlichkeit verzichten könne.

SEIBEL, Wolfgang, SJ. *Die zweite Sitzungsperiode des Konzils*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 5 (Februar 1964) S. 334 bis 352.

Der Bericht behandelt zunächst die Rolle Papst Pauls während der Zweiten Session (der Papst sicherte die Kontinuität), dann das Schema der Kirche (dessen Neufassung nach Ende der Ersten Session die Fronten im Plenum vertauschte: die Gegner des alten Schemas wurden zu Befürwortern des neuen und umgekehrt; die Debatte bewies, daß die Väter sich das von übernatürlicher Wirklichkeit geprägte Bild der Kirche zu eigen gemacht haben), das Schema über die Bischöfe (das negativ von Seibel beurteilt wird, wie dieser auch auf die Gefahren einer Ablehnung von Kompetenzübertragungen auf Bischofskonferenzen von Seiten der Bischöfe hinweist — im Hinblick auf die Wirkkraft des Konzils), das ökumenische Schema (das trotz Ausklammerung der beiden letzten Kapitel aus der Debatte die ökumenische Haltung der Kirche bekundet). Entscheidende Fragen seien offengeblieben: Die Kirche stehe „nur noch vor der Wahl, entweder in Mut und Kühnheit den entscheidenden ‚Sprung nach vorn‘ zu tun... oder aber einen Autoritätsverlust noch ungeahnten Ausmaßes hinzunehmen“.

SCHMIDT, Ermanno, SJ. *Il popolo cristiano al centro del rinnovamento liturgico*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 115 Heft 2726 (18. Januar 1964) S. 120—131.

Schmidt geht von der Formung einer aktiven liturgischen Versammlung als dem Hauptanliegen der Konzilskonstitution über die Liturgie aus. Diese habe dem Volke erst eine breite Teilnahme am Vollzug der Liturgie eröffnet. Die Konstitution sei mutig neue Wege gegangen und sei nicht durch jene „schlimmen Ratgeber, die da sind Furcht und übermäßige Klugheit“, entleert oder abgeschwächt worden. Sie wiederhole die Forderung nach aktiver Teilnahme der Gläubigen so oft wie die Bitten einer Litanei. Im einzelnen tritt Schmidt im Sinne der Konstitution für eine weitgehende Anpassung der Liturgie in Sprache und Ritus an das moderne Empfinden und in bezug auf die jungen Kirchen für eine gründliche instauratio aus dem Geist ihrer jeweiligen Tradition ein. Besondere Aufmerksamkeit erfährt die Kirchenmusik. Dieser komme jetzt eine neue schöpferische Aufgabe zu, andererseits heiße es mit einer Tradition Schluß machen, die zwischen Konzert und liturgischer Handlung und zwischen Musikliebhaber und Gläubigem nicht genügend unterscheidet. Im Zentrum der gesamten Erneuerung müsse aber die christozentrische Schau der Kirche stehen, die zugleich den Schlüssel zur Spiritualität der Konstitution bilde.

STOECKLE, Bernhard. *Erbsündige Begierlichkeit*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 14 Heft 4 (1963) S. 225—242.

Stoeckle greift die Bemühungen von F. Lackner, K. Rahner SJ und J. B. Metz auf, die Lehre von der Konkupiszenz aus ihrer nur biologischen Begründung zu einer den ganzen Menschen umfassenden theologischen Anthropologie zu führen, findet aber, daß die vorgetragenen Theorien weder den empirischen Tatbeständen noch der Tiefenpsychologie noch der Sarx-Epithymia-Lehre des Apostels Paulus sowie dem Tridentinum gerecht werden, die richtiger die Konkupiszenz als hybride Ichbehauptung bzw. Selbstvernichtung des ganzen Menschen verstehen.

Die Katechese der oberen Mittelschulklassen. Sammelheft von Anima Jhg. 18 Heft 4 (1963).

Dieses sehr wichtige Heft ist (bis auf den ersten Beitrag von v. Hornstein: „Erwachsenenkatechese“) ganz den Fragen der Katechese und des Religionsunterrichtes an den oberen Klassen der höheren Schule gewidmet. Von den zahlreichen Artikeln sei nur auf zwei verwiesen: L. Kurz (Was erwartet der Mittelschüler vom Religionsunterricht?) resümiert die Ergebnisse eigener und fremder Umfragen. Danach lehnen die Schüler ab: stures Vorgehen nach dem Buch, abstrakte Theorien über Glaubenswahrheiten, alles typisch Schulmäßige, eine Schmalspurtheologie. Sie vermissen die Beziehungen zu den anderen Fächern, die erst den Religionsunterricht zum Bildungszentrum machen würden, sie verlangen einen persönlichen erlebnismäßigen Zugang zur „anderen Welt“. A. Berz (Die Persönlichkeit des Religionslehrers im Wunschbild des Schülers) ergänzt diese Ausführungen in Hinblick auf den Lehrer anhand zahlreicher Befragungsergebnisse. Gefordert werden fachliche Kompetenz (möglichst auf allen Gebieten), menschliche Persönlichkeit (Aufgeschlossenheit, Entgegenkommen, Einfühlungsvermögen), eine vollchristliche und vollpriesterliche Persönlichkeit (was auch für den Laienkatecheten gilt).

Politisches und soziales Leben

GEHLEN, Arnold. *Gleichheit. Kritische Anmerkungen zu einer politischen Leitidee*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 1 (Januar 1964) S. 43—52.

Unter Ausklammerung des christlichen Glaubens an die Einheit und Gleichheit der Menschen (App. 17, 26 u. Gal. 3, 28) behandelt Gehlen „die verderbliche Lehre der Moderne“ (Disraeli) von der natürlichen Gleichheit in politischer Verwendung. Er nennt sie die Doktrin von der „substantiellen Wesensgleichheit in diesseitiger Natürlichkeit“, der die Ethik des Humanitarismus zugeordnet sei. Diese Ethik habe nach dem Kriege ihre Offensive angetreten. Die Verbindung von Liebe, Pazifismus und diesseitigem Glück habe die Ideologie der Menschheitsvermehrung oder der Bevölkerungsexplosion geschaffen. „In diesen Formeln wird die allgemein menschliche Fruchtbarkeit zur Taubgründung und setzt sich als politisch-gesellschaftliches Programm durch, ohne daß das rein biologische Interesse der Menschheit, das darin arbeitet, überhaupt als solches ins Bewußtsein tritt.“ Der biologische Lebensprozeß werde als Kulturgrundsatz verkleidet, die Gesellschaft werde zu einer Parasitenkolonie. Tatsächlich zeige sich, daß Ungleichheit noch immer bestehe, freilich unter dem Lichte der Gleichheits-suggestion. Die Spannungen akzentuieren sich im nichtöffentlichen Raum. Nach außen werden sie verwischt, dadurch jedoch gleichzeitig wieder aufgeladen.

MAIER, Hans. *Kirche und Demokratie*. In: Zeitschrift für Politik Jhg. 10 (Neue Folge) Heft 4 (Dezember 1963) S. 329—345.

Ein Überblick über das Verhältnis von katholischer Kirche und Demokratie im 19. und 20. Jh., auf Grund dessen Ergebnisse Maier fordert: 1. daß

die katholische Soziallehre den Bereich des Politischen stärker in ihre Betrachtung einbezieht; 2. daß das Verhältnis von Kirche und demokratischem Verfassungsstaat neu durchdacht werden möge, die heute erreichte Entwicklungsstufe von Kirche und Staat habe bisher noch keinen überzeugenden rechtlichen, politischen und theologischen Ausdruck gefunden; 3. daß aus der Begegnung der modernen Demokratie mit der Theologie der Kirche auch Früchte hervorzuziehen mögen, etwa eine öffentliche Meinung in der Kirche.

MAIER, Hans. *Staat und Kirche in Deutschland*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 1 (Januar 1964) S. 53—64.

Dem Beitrag liegt der Text des Vortrages zugrunde, den Maier am 6. 10. 1963 in der Katholischen Akademie von Bayern gehalten hat (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 127 f.).

MURRAY, John C., SJ. *Kirche und Staat in Nordamerika*. In: Dokumente Jhg. 19 Heft 6 (Dezember 1963) S. 423—433.

Voller Wortlaut des Referates, das der amerikanische Sozialphilosoph am 6. 10. 1963 auf der Tagung der Katholischen Akademie in Bayern gehalten hat (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 125 ff.).

Chronik des katholischen Lebens

G., M. v. *Zur Not des spanischen katholischen Volkes*. In: Orientierung Jhg. 28 Nr. 1 (15. Januar 1964) S. 10—11.

Der volle Wortlaut des Dokuments, das baskische Priester an die Konzilsväter gerichtet haben und in dem sie dieselben über ihre Erfahrungen betr. das Verhältnis von Staat und Kirche in Spanien unterrichten. Die Erfahrungen sind negativ, wenn auch die Kluft zwischen Kirche und Volk in Spanien während der letzten Jahre nicht mehr so groß war. Trotzdem bleiben negative Auswirkungen des Konkordats für die Kirche bestehen, deren schlimmster der Mangel an notwendiger geistiger Freiheit der Bischöfe sei (bedingt durch das Präsentationsrecht der Regierung). In einem Appendix berichtet der Kommentator, daß in der Konzilsaula zwei Väter im Sinne des Dokuments intervenierten. Die Veröffentlichung beider Voten wurde durch die staatliche Pressezensur in Spanien verboten.

Brésil I — *Face aux réalités*. In: Perspectives de Catholicité Jhg. 22 Nr. 4 (1963) S. 241—317.

„Perspectives de Catholicité“ widmet dieses Sonderheft der Situation der Kirche Brasiliens. Von den einzelnen Beiträgen stammen die meisten aus Brasilien selbst. Sie schließen mit einem Beitrag von Abbé Houtart über „Orientierungen für die Hilfe von außen“, in dem unter dem Motto „Hilfe ohne Paternalismus“ die konkreten Möglichkeiten kirchlicher Hilfeleistung in materieller und geistiger Hinsicht erörtert werden. Der Beitrag ist dem von der FERES, Fribourg, herausgegebenen und an die Konzilsväter verteilten Werk: L'Amérique latine à l'heure du Concile, entnommen. In dieses Sonderheft aufgenommen wurde auch eine Übersicht über den „plano de emergencia“, den von den brasilianischen Bischöfen aufgestellten Notstandsplan der brasilianischen Kirche, nach der Zeitschrift „der umfassendste Plan einer pastorale d'ensemble“, der bisher erarbeitet wurde. Unter der zahlreichen kirchlichen Literatur über Lateinamerika und einzelne Länder des Subkontinents zeichnet dieses Heft sich aus durch Aufweis der konkreten pastoralen Initiativen, die von der Kirche des Landes selbst ausgehen, um der gegenwärtigen Notlage zu steuern.

Chronik des ökumenischen Lebens

AFANASSIEFF, N. *Una Sancta. En Mémoire de Jean XXIII*. In: Irénikon T. 36 Nr. 4 (1963) S. 436—474.

Dieser dem „Papst der Liebe“ gewidmete Beitrag tritt für die Wiederherstellung der Kommunion zwischen der römisch-katholischen und den orthodoxen Kirchen ein unbeschadet ihrer Unterschiede. Aus einer bestehenden Gemeinschaft der Liebe würde man dann auch Lehrunterschiede überwinden.

ISERLOH, Erwin. *„Existentielle Interpretation“ in Luthers erster Psalmvorlesung?* In: Theologische Revue Jhg. 59 Heft 2 (1963) Sp. 73—84.

Die sorgfältige Prüfung des in Anlehnung an G. Ebeling konzipierten Buches von Albert Brandenburg: „Gericht und Evangelium“ (Zur Worttheologie in Luthers erster Psalmvorlesung) führt, z. T. gestützt auf J. Lortz, zu der Feststellung, daß es sich hier um eine für das ökumenische Gespräch verderbliche Fehldeutung handelt.

LAMIRANDE, Emilien, OMI. *Solidarité interne et Oecuménisme*. In: Irénikon T. 36 Nr. 4 (1963) S. 476—506.

Verfasser, Dozent der Theologischen Fakultät an der Universität Ottawa, gibt einen Bericht über die Weltkonferenz der Anglikaner in Toronto 1963 (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 66) und ihre Auswirkungen auf die anderen Kirchen. Er beurteilt sie positiv und bemerkt, daß der Anglikanismus sein ökumenisches Endziel darin sehe, selber zu verschwinden.

ZIMMERMANN, Walter. *Gottes Wort für eine neue Zeit*. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 3 Heft 1 (Januar 1964) S. 7—13.

Ein Bericht von den heutigen Problemen der United Bible Societies, die auf Einladung der Finnischen Bibelgesellschaft anlässlich der Versammlung des Lutherischen Weltbundes in Helsinki tagten. Man gewinnt einen Überblick über den Stand der Bibelarbeit, und am Rande werden die zahlreichen Übersetzungsprojekte der deutschen Bibelgesellschaften für Indien und Ceylon aufgeführt. Ergebnis der Tagung ist die Forderung nach größerer Konzentration der Arbeit.